

Erschreckende Aktualität

Pogromgedenken in Thalmässing von Vorkommnissen in Amsterdam geprägt – Kerzen und Kranz an Gedenkstein abgelegt

Von Jürgen Leykamm

Thalmässing – Vor einem Jahr war es der Hamas-Terror des siebten Oktober, der dem Thalmässinger Gedenken an die Reichspogromnacht von 1938 am neunten November erschreckende Aktualität verlieh. Beim jetzigen Treffen am Gedenkstein nahe der ehemaligen Synagoge kam vor gut zwei Dutzend Teilnehmern wiederum ein Fußballspiel in Amsterdam zur Sprache, nach dessen Abpfiff von Hetzjagden auf jüdische Mitbürger berichtet wurde.

Das Ergebnis von 5:0, welches das dortige Ajax-Team dabei gegen Maccabi Tel Aviv erzielte, „hat am Tag danach niemanden mehr interessiert“, betonte bei der Gedenkveranstaltung an der Ringstraße Thalmässing der evangelische Pfarrer Rudolf Hackner. Vielmehr habe sich der Fokus mit Bestürzung auf die „gewalttätigen Übergriffe propalästinensischer Jugendlicher auf israelische Maccabi-Fans“ gerichtet. Entsetzen auch bei der Amsterdamer Bürgermeisterin Femke Halsema: „Ich verstehe vollkommen, dass das alles Erinnerungen an Pogrome weckt“, zitierte sie der Seelsorger. Dass Israel die Opfer sogar an einem Sabbat in Rettungsflügen nach Hause brachte, dürfte Bände sprechen. Ein klares 0:5 gegen die Menschlichkeit also – fünf Finger ballten sich zur zuschlagenden, antisemitischen Faust.

„Amsterdam war eines der wichtigsten jüdischen Zentren Europas“, so Hackner. In Thalmässing wiederum hatte sich die jüdische Gemeinde im 18. Jahrhundert „zu einer der bedeutendsten im fränkischen Raum entwickelt“, spannte die stellvertretende Landrätin Ursula Klobe den Bogen in den Landkreis. Sie hatte die Veranstaltung 2002 als Thalmässinger Bürgergedenkens an die Pogromnacht initiiert.

Ein erster großer Schatten auf das Zusammenleben fiel 1931 bei einer Großkundgebung auf dem Reinwarzhofener Espan mit Julius Streicher und Hermann Göring, die das



Gift des Antisemitismus der Nazis versprühte. Vier Jahre später verfestigten sie ihn durch die „Nürnberger Gesetze“. In deren Folge wurde die Thalmässinger Synagoge entweiht und ab 1936 als Getreidelager genutzt, was sie vor der Zerstörung in der Pogromnacht bewahrte (1973 erfolgte der Abriss des Gebäudes).

„1938 lebten nur noch vier jüdische Familien in Thalmässing. Am Morgen des 10. Novembers waren auch deren Schaufenster eingeschlagen und die Auslagen geplündert.“ so Klobe. In unserer Zeit häufen sich die antisemitischen Straftaten wieder – ihre Zahl hat sich in Deutschland seit den Hamas-Angriffen gut verdoppelt. „Darunter neben Volksverhetzungs- und Propagandadelikte auch Sachbeschädigungen und Körperverletzungen“, erklärte die Sozialdemokratin, während ein Polizeiwagen kurz die Versammlung beehrte.



Eine Entwicklung, der es entgegenzutreten gelte, so die Vizelandrätin sinngemäß: „Dazu braucht es alle in der Zivilgesellschaft.“ Dabei heiße

Gedenken an eine schlimme Zeit: Die Teilnehmer stellen am 9. November ihre Kerzen an dem Mahnmal in Thalmässing ab, zu dem erinnern Pfarrer Rudolf Hackner, stellvertretender Bürgermeister Michael Kreichauf und die stellvertretende Landrätin Ursula Klobe (unten von links) an die Reichspogromnacht und an jüngste antisemitische Straftaten.

Fotos: Leykamm

es im Kleinen zu beginnen: „Ein freundlicher und empathischer Umgang untereinander bewirkt viel“, wie sie unterstrich, bevor die Versammel-

ten ihre Kerzen am Gedenkstein im Halbrund abstellten. Zuvor hatte der stellvertretende Bürgermeister Michael Kreichauf bereits einen Kranz

im Namen des Marktes abgelegt. 33 jüdische Mitbürger waren in Thalmässing der Nazidiktatur zum Opfer gefallen. Auch der Vizerathauschef nahm gleich zu Beginn der Veranstaltung Bezug auf die wachsende Zahl internationaler antisemitischer Übergriffe in den vergangenen Monaten: „Solche Vorkommnisse dürfen nicht verharmlost werden, sondern sind auf Schärfste zu verurteilen!“

Dass in großen Städten überall auf der Welt „die Terroristen der Hamas für die Ermordung und Entmenschlichung ihrer israelischen Opfer gefeiert wurden, ist schlichtweg pervers!“ In Richtung Israel wiederum mahnte er an, nicht Unrecht mit Unrecht zu vergelten. „Über allem stehen die Menschenrechte“, so der Rathausvize. Ein gemeinsam gesungenes „Shalom Chaverim“ setzte schließlich einen nachdenklichen Schlusspunkt. HK